

Vorwort: Zielsetzung und Methodologie

Dieses Buch ist nicht Ergebnis langwieriger Nachforschungen in Washingtons monumentalen *National Archives* oder in anderen ehrwürdigen Dokumentensammlungen; zu seinem Zustandekommen wurden wenig oder gar keine, wie Historiker sagen, »primären« Quellen zu Rate gezogen. Ebenso wenig werden auf den folgenden Seiten dramatische Enthüllungen geboten oder aber bisher unbekannte Fakten ans Licht gebracht. Nichtsdestotrotz besteht die Hoffnung, daß diese kurze Studie einen wertvollen Beitrag liefert, indem sie eine neue, und für viele Leser möglicherweise überraschende *Interpretation* historischer Fakten vorlegt, mit denen die meisten von uns schon lange vertraut sind.

Studien, die im Unterschied zu dieser Arbeit in der Hauptsache sehr wohl auf Primärquellen beruhen, sind fast immer *Detailstudien*, d. h. genaue »Analysen« eines bestimmten Themas. Sie beleuchten ein kleines Element des großen Puzzles der komplexen historischen Ereignisse, zu denen zum Beispiel der Zweite Weltkrieg zählt. Zur Kategorie historischer Analysen gehören unter anderem wissenschaftliche Abhandlungen und Artikel, die von Professoren, Doktoranden und anderen Experten im Fach Geschichte verfaßt werden. Von solchen Arbeiten, die in der Regel nicht für eine allgemeine Leserschaft – für diese sind sie übrigens manchmal sogar unlesbar –, sondern für andere »Fachidioten« gedacht sind, heißt es manchmal mit Ehrfurcht, sie würden dazu beitragen, die Grenzen des historischen Wissens zu verschieben. Solche Detailstudien können zweifellos einen sehr hohen Wert besitzen, sie bieten jedoch nie eine Übersicht im Sinne eines Gesamtbildes und keine mehr oder weniger überzeugende Aus-

legung oder »Interpretation« eines großen historischen Problems in all seiner Komplexität, nämlich des Puzzles selbst anstelle seiner Einzelteile.

Man benötigt somit außer den Analysen auch eine andere Art historischer Studien, nämlich die sogenannten »Synthesen«. Dabei handelt es sich um Studien, die sich nicht, oder zumindest in viel geringerem Maße, für die Details interessieren, sondern für das Ganze, für die Gestalt eines historischen Dramas. Sie bieten, im Gegensatz zu den Analysen, durchaus eine Übersicht und Interpretation. Im Unterschied zu jenen beruhen Synthesen jedoch nicht hauptsächlich auf Primär-, sondern auf Sekundärquellen, auf Analysen nämlich und etwas, das von Sozialwissenschaftlern als »Paradigma« bezeichnet wird, das heißt auf einer allgemeinen Theorie, die die Interpretation inspiriert.

Die folgende Studie ist keine Analyse, sondern versteht sich als Synthese – eine Synthese, die eine kurze und übersichtliche Skizze ebenso wie eine konsequente Interpretation der Rolle der Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg bietet. Es geht hier um ein faszinierendes und wichtiges Thema, das allein schon in den USA selbst in den letzten zehn Jahren Gegenstand mancher Übersichtsstudien gewesen ist. Die vorliegende Arbeit unterscheidet sich jedoch in wichtigen Aspekten von orthodoxen Gesamtdarstellungen zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges im allgemeinen und zur Rolle der Vereinigten Staaten in diesem Konflikt im besonderen.

An dieser Stelle muß klar und deutlich gesagt werden, daß sich dieses Buch, anders als verschiedene gerade in letzter Zeit erschienene Abhandlungen zum Zweiten Weltkrieg, von herkömmlichen Darstellungen nicht dadurch unterscheidet, daß es versuchen würde, den Leser davon zu überzeugen, Hitler sei doch gar kein so schlechter Mensch gewesen und der Nationalsozialismus habe doch auch positive Seiten gehabt usw. Hier wird vielmehr von der unbezweifelbaren historischen Prämisse ausgegangen, daß Hitler und seine Spießgesellen gewissenlose Verbrecher waren und daß der Nationalsozialismus selbst eine menschenverachtende und deshalb verachtenswerte Ideologie und ein mörderisches System darstellte.

Ein Unterschied zu herkömmlichen Synthesen ist vielmehr darin begründet, daß hier der Argumentation gefolgt wird, die Rolle der USA – oder, besser gesagt, die Rolle *ihrer politischen und wirtschaftlichen Führung* – im Zweiten Weltkrieg sei in vielerlei Hinsicht nicht so positiv gewesen, wie allgemein angenommen wird. Die meisten herkömmlichen Synthesen, die sich mit der Rolle der Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg beschäftigen, sind typische Beispiele für sogenannte »*feel-good history*«. Damit ist jene historische Lektüre gemeint, bei der einem warm ums Herz wird, die bestätigt, was der Durchschnittsamerikaner zuerst in der Schule gelernt hat und später immer wieder von den US-amerikanischen Medien zu hören bekommt, daß nämlich die idealistischen Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg uneigennützig die Führung eines Kreuzzugs für Demokratie und gegen Diktatur auf sich genommen und diesen Kreuzzug auch ziemlich eigenständig gewonnen hätten.

Die vorliegende Studie gehört nicht in die erwähnte Kategorie, die von einem britischen Historiker die »Trommel und Trompeten«-Schule der militärischen Geschichtsschreibung genannt worden ist. Denn sie wirft schwierige Fragen auf, erwähnt schmerzliche Fakten und weist, um dem Begriff des amerikanischen Politologen Michael Parenti zu folgen, auf »schmutzige Wahrheiten« hin, statt sich an die angenehme orthodoxe Interpretation und die bequemen Wahrheiten zu halten. Motive, Zielsetzungen und Taten der US-Führung im Krieg werden in dieser Studie kritisch unter die Lupe genommen. Manche Leser wird eine derart kritische Sichtweise stören, andere werden sie (hoffentlich) als befreiend empfinden und ihr vielleicht zustimmen; nur wenige wird sie kalt lassen, und das ist auch durchaus beabsichtigt. Dieses Buch will seine Leser nicht mit einer schönen *feel-good* Geschichte in einen intellektuellen Schlaf lullen, sondern sie stimulieren und zum Nachdenken anregen.

Im Unterschied zu den typischen Überblicken, die den Krieg als Problem der internationalen Politik und als beinahe ausschließlich militärisches Ereignis behandeln, geht es darüber hinaus in dieser Studie um eine Art »Politökonomie« der Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg. Es wird versucht, die äußerst wichtige Rolle der

USA in diesem Krieg unter dem Aspekt ihrer wirtschaftlichen, sozialen und politischen Möglichkeiten, Schwierigkeiten und Aspirationen zu beleuchten. Somit wird den *Zusammenhängen* viel Aufmerksamkeit zukommen, zum Beispiel der Art und Weise, wie die inneren sozialen und wirtschaftlichen Probleme der USA starken Einfluß hatten auf Washingtons internationale Politik und militärische Strategie vor, während und nach dem Krieg sowohl in Europa als auch in Asien und anderswo in der Welt.

In einer zweiten Hinsicht unterscheidet sich vorliegendes Buch von herkömmlichen Studien über den Zweiten Weltkrieg. Hier wird nicht nur dem Krieg als solchem Aufmerksamkeit zuteil, sondern auch den wichtigen Entwicklungen *vor* und sogar *nach* dem Krieg. Somit kommen hier auch die chronologischen Zusammenhänge zur Sprache, die Kontinuität also zwischen den 20er und 30er Jahren, den eigentlichen Kriegsjahren und der Nachkriegszeit bis zum heutigen Tag. Warum hatten so viele einflußreiche Menschen in den Vereinigten Staaten der 30er Jahre eine so positive Meinung vom Faschismus, von Mussolini und auch von Hitler? Warum dauerte es so lange, bis die USA den demokratischen Ländern in ihrem Krieg gegen Hitler-Deutschland endlich zu Hilfe kamen? Warum vernichteten sie nach dem Krieg nicht alle Formen des Faschismus? Auf solche wichtigen Fragen werden hier Antworten geboten. Außerdem wird auch der enorme Einfluß skizziert, den der Zweite Weltkrieg auf die USA selbst und auf ihre Rolle in der Welt im allgemeinen wie auf ihr Verhältnis zu Deutschland und zur Sowjetunion im besonderen gehabt hat. Es wird beispielsweise darauf hingewiesen, daß die Kriegsziele der US-Führung eigentlich erst mit dem Ende des sogenannten Kalten Krieges realisiert werden konnten. Die Aufteilung und spätere Wiedervereinigung Deutschlands werden in diesem Kontext zur Sprache kommen. Die Absicht lautet, die Rolle der Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg im Licht ihrer Vorkriegsgeschichte, also der Geschichte der USA in den 20er und 30er Jahren, verständlich zu machen; ferner sollen die Rolle der Vereinigten Staaten in der Nachkriegszeit, und damit viele große weltweite Probleme wie der Kalte Krieg, im Licht der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen

während des Zweiten Weltkriegs selbst erläutert werden. Der Leser wird dabei auf die Kontinuität der US-Politik stoßen, die im eigenen Land wie überall in der Welt konsequent nicht die Ideale Freiheit, Recht und Demokratie, sondern die Interessen von Industrie und Geschäftswelt vertritt.

Auf welche Analysen und welches Paradigma gründet sich diese Studie? Keine Synthese zur Rolle der Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg kann auf *allen* jemals veröffentlichten Analysen basieren. Jede Synthese beruht unvermeidlich auf einer begrenzten Anzahl, ja einer eingeschränkten *Auswahl* von Analysen. Um die nachfolgende Übersicht zustandezubringen, ist somit auch eine begrenzte Auswahl aus Tausenden potentiell nützlicher Analysen getroffen worden. Außerdem wurden nicht nur rein historische, sondern auch wirtschaftliche, politologische und inter- oder multidisziplinäre Studien herangezogen, die sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Deutschland, Frankreich oder anderswo in der Welt erschienen sind.

Die unorthodoxe Synthese, die diesem Vorwort folgt, ist von einer Reihe von Studien angeregt worden, die seit den 60er Jahren, in vielen Fällen aber auch erst in den letzten Jahren, in den Vereinigten Staaten, in Deutschland und anderswo publiziert worden sind, und nimmt diese auch als Ausgangspunkt. Diese Studien bieten entweder bestimmte interessante Einblicke in die Geschichte der USA im zwanzigsten Jahrhundert oder erklären spezifische Aspekte der amerikanischen Rolle im Zweiten Weltkrieg auf originelle und manchmal kontroverse Art und Weise. Sie sind jedoch bislang nicht dafür herangezogen worden, ein – wie knapp es auch sein möge – zusammenhängendes *Gesamtbild* der Rolle der Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg zu erstellen. Zu dieser äußerst heterogenen Art von Studien gehören in erster Linie die Werke der sogenannten »revisionistischen« Historiker, die in den USA bereits in den 60er Jahren hervortraten. »Revisionisten« wie William Appleman Williams und Gabriel Kolko machten durch ihre besonders kritische Meinung über die Außenpolitik der Vereinigten Staaten vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg, während der Entstehung des Kalten Krieges sowie während des Vietnamkrieges von sich reden. Ein anderer bekann-

ter »Revisionist« ist Gar Alperovitz, dessen gründliche Studien über die »Atomare Diplomatie« der USA im Jahre 1945 noch zur Zeit des 50. Jahrestages der Bombardierung von Hiroshima in den Vereinigten Staaten für viel Aufruhr gesorgt haben.

»Revisionisten« ist für diese Historiker eigentlich keine besonders glückliche Namensgebung, denn mit demselben Begriff verweist man gegenwärtig manchmal auf diejenigen, welche die Geschichte des Zweiten Weltkriegs und Hitler-Deutschlands in dem Sinne zu »revidieren« versuchen, daß sie die historische Wahrheit des Holocaust bestreiten. Mit diesen Holocaust-Leugnern hat die historiographische Schule der US-amerikanischen »Revisionisten« jedoch gar nichts gemein. Jene Historiker, die diese Studie angeregt haben, können in dem Sinne als »revisionistisch« bezeichnet werden, daß sie die historische Rolle der Vereinigten Staaten in der Welt im allgemeinen und speziell im Zweiten Weltkrieg nicht klaglos verherrlichen, sondern im Gegenteil kritisch unter die Lupe nehmen. Solche Revisionisten finden sich übrigens auch außerhalb der Vereinigten Staaten. In Deutschland zum Beispiel sind noch vor kurzem eine Reihe interessanter Studien über die viel zu wenig bekannte Rolle erschienen, die die USA bei der Besetzung und der nach dem Krieg erfolgten Aufteilung dieses Landes gespielt haben. Auch diese Studien haben auf vorliegendes Buch deutlichen Einfluß gehabt.

Einen viel zu wenig bekannten Aspekt der Geschichte der Vereinigten Staaten während des Zweiten Weltkrieges bilden die engen und *gewinnbringenden* Beziehungen, die große amerikanische Firmen wie Coca-Cola, Ford, Standard Oil und ITT vor dem Krieg mit Tochter- oder Partnergesellschaften in Hitler-Deutschland unterhielten und die auch während des Krieges und danach eine wichtige Rolle spielten. Über diese üblen Verbindungen zu den Nazis wahren die beteiligten Unternehmen selbst natürlich am liebsten Stillschweigen, aber in den USA wurden trotzdem einige Studien zu diesen heiklen Themen veröffentlicht, so die von Charles Higham *Trading with the Enemy* und die von Edwin Black *IBM and the Holocaust*. Auch die besonders interessanten Erkenntnisse dieser Studien werden hier berücksichtigt.

Die vorliegende Synthese ist durch die oben erwähnten Werke an-

geregt worden und teilt nicht nur deren kritische Meinung über die Politik, die die politische und industrielle Führung der USA in Kriegs- und Friedenszeiten verfolgt hat, sondern auch bestimmte Aspekte ihrer *Methodologie*. Bei der Suche nach einer Erklärung für komplexe und kontroverse historische Ereignisse besteht zum Beispiel eine besonders effektive Methode darin, wie ein Detektiv die Frage zu stellen, wem dieses oder jenes nutzt. »*Cui bono?*«

Außer Historikern haben auch kritische US-Politologen diesem Buch ihren Stempel aufgedrückt, unter anderem C. Wright Mills, Autor einer klassischen Studie über die politischen, sozialen, wirtschaftlichen und militärischen Eliten der USA, und Michael Parenti, der in Büchern wie *Democracy for the Few* erbarmungslos mit vielen Mythen der US-amerikanischen Politik und Geschichte abrechnet. Außerdem muß Noam Chomsky genannt werden, bekannter Professor am Massachusetts Institute of Technology (MIT), der in seinem interdisziplinären Werk die Aufmerksamkeit auf die historische Rolle der USA bei der Entwicklung der heutigen Weltwirtschaft lenkt, einer Entwicklung, für die der Zweite Weltkrieg ein äußerst wichtiges Stadium darstellte. Chomsky fragt zum Beispiel mit Recht, ob für manche Bewohner der Dritten Welt der Krieg nicht ausgesehen haben muß wie eine blutige Abrechnung zwischen Ganoven, die unter anderem um eine territoriale Beute kämpften, die sie selbst anderen abgejagt hatten, wie beispielsweise Hong Kong und Pearl Harbour.

Die Ideen von Chomsky, Williams und vor allem Parenti bilden darüber hinaus gemeinsam das Paradigma, die allgemeine Theorie, auf der vorliegende Studie beruht. Dieses Paradigma geht davon aus, daß es in der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft in den Vereinigten Staaten begründet ist, wenn die sozialen, wirtschaftlichen und damit auch politischen US-Eliten konsequent – mit Hilfe von Demokraten oder Diktatoren, mit friedlichen Mitteln oder mit Gewalt – ihre Klasseninteressen im eigenen Land und überall auf der Welt verfolgen, und zwar ohne viel Respekt vor den Werten von Demokratie, Freiheit und Recht, als deren großer Vorkämpfer die USA in der Theorie allerdings gelten.

Diese Studie ist nicht völlig objektiv, sondern parteilich, und das ist unvermeidbar. Geht es hier doch nicht um ein natürliches Phänomen wie zum Beispiel die Bewegung eines Planeten um die Sonne, sondern um ein geschichtliches Drama, zu dem man nicht so einfach auf Distanz gehen kann, gegenüber dem man nicht unparteilich sein kann. Geschichtliche Interpretationen, die vollkommen objektiv wären, gibt es nicht. Trotzdem beansprucht diese Studie aber gewisse bescheidene Verdienste im Bereich der Objektivität. Erstens ist das, was gemeinhin als Objektivität bezeichnet wird, in Wirklichkeit oft nicht anderes als, wie Michael Parenti bemerkt, die »feststehende Vertrautheit und Einstimmigkeit« jener Parteilichkeit (*the established familiarity and unanimity of bias*), die in die orthodoxe Weltanschauung eingeschrieben ist, es ist die »hegemoniale Interpretation, die als objektiv daherkommt« (*the dominant view which parades as the objective one*). Von einer solchen falschen Objektivität ist dieses Buch garantiert völlig frei. Außerdem wird sich der Leser sicher darüber freuen, daß sich hier nichts von der krassen Subjektivität findet, die so typisch war für die Richtung, die zur Zeit des Kalten Kriegs in der Geschichtsschreibung vorherrschte, als gewisse Dinge nicht gesagt werden durften. Heute ist es einem Autor dagegen sehr wohl möglich, beispielsweise die unbestreitbare historische Tatsache zu erwähnen, daß die Sowjetunion den bei weitem größten Betrag zum alliierten Sieg über Hitler-Deutschland erbracht hat, ohne deshalb sofort als Marionette Moskaus abgestempelt zu werden. Das Ende des Kalten Kriegs hat zweifellos ein höheres Maß an geschichtswissenschaftlicher Objektivität möglich gemacht, und dieser Fortschritt widerspiegelt sich hoffentlich auf den Seiten dieses Buchs. Doch damit genug zum Thema Objektivität oder, zutreffender, über den unvermeidbaren Mangel an selbiger. Im Falle einer Synthese sind aber noch andere Qualitäten wichtig. Erstens muß die Interpretation, die in einer Synthese vorgestellt wird, so frei wie möglich von inneren Widersprüchen sein; sie muß stringent sein. Für eine Interpretation ist es, wie ein Freund es einmal treffend formuliert hat, äußerst wichtig, »daß sie rund ist«. Zweitens erhoffen wir uns von einer neuen Interpretation, daß sie uns Fragen erläutert, die im Licht anderer Synthesen und In-

terpretationen nicht oder schwierig zu verstehen sind. Mit anderen Worten: Besonders wichtig ist bei einer Synthese die komparative und übrigens auch kompetitive *Überzeugungskraft* der Interpretation, die sie enthält. Wie stringent, wie konkurrenzfähig und wie überzeugend die hier vorgestellte Interpretation ist, wird jeder Leser für sich selbst entscheiden müssen.

Zum Schluß muß noch gesagt werden, daß diese Studie zu einem Großteil auch Ergebnis zahlreicher Diskussionen ist. Sie sind geführt worden mit Professoren und Studenten an nordamerikanischen Universitäten, mit Freunden und Fremden in Bars und Flugzeugen, mit Mitreisenden, manchmal Kriegsveteranen, bei Besuchen von Schlachtfeldern und Friedhöfen von Monte Cassino über die Normandie bis nach Pearl Harbor, von KZ-Gedenkstätten wie Buchenwald oder anderen *lieux de mémoire* des Zweiten Weltkriegs. Dank eines solchen Dialogs erhielten der Zweite Weltkrieg im allgemeinen und die Rolle, welche die Vereinigten Staaten in diesem Zusammenhang gespielt haben im besonderen, nach und nach andere Konturen. In diesem Buch wird der Zweite Weltkrieg daher auch nicht auf konventionelle Art und Weise als großer Kreuzzug der USA gegen Faschismus und Militarismus, als ihr »guter Krieg« präsentiert, sondern als Konflikt, in dem es um Geschäfte, Gewinne und Geld ging.